

Die gute Nachricht

Immer mehr Feuerwehrfrauen

Die Feuerwehrmänner kommen mit dem großen, roten Löschfahrzeug und löschen einen Brand. Moment mal, es sind doch gar nicht nur Männer! Bei der Feuerwehr arbeiten natürlich auch Feuerwehrfrauen. Außerdem sind viele Mädchen schon bei der Jugendfeuerwehr.

Im Südwesten von Deutschland zum Beispiel ist ihre Anzahl stark gestiegen. Im Bundesland Baden-Württemberg ist mittlerweile jedes vierte Mitglied weiblich. Das freut den dortigen Innenminister. Schließlich braucht die Feuerwehr Nachwuchskräfte. (dpa)



Die meisten Feuerwehrleute sind noch Männer. Es werden aber immer Frauen. Gut so! Foto: Sebastian Gollnow, dpa

Witzig, oder?

Der Lehrer in der Schule fragt die Klasse „Wer kann einen Satz mit den Orten Bochum und Köln bilden?“ Luca meldet sich und antwortet „Ich boch um die Ecke, um zu pinköln“.

Berta kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsburger-allgemeine.de.

Achtung Baby!

Viele Tierkinder sehen unfassbar niedlich aus. Man möchte sie auf den Arm nehmen und ihnen durch das Fell wuscheln. Bei diesem Tierkind sollte man das lieber lassen! Der kleine Baumstachler ist nämlich super stachelig! Er kam vor einigen Wochen im Tiergarten Halberstadt zur Welt. Halberstadt liegt im Harz. Baumstachler sind eigentlich in Nordamerika zu Hause. Sie leben in den Wäldern und ernähren sich von Blättern, Trieben, Rinde und Beeren. Sie sind nachts unterwegs und gute Kletterer. Dabei bewegen sie sich langsam fort. Sie müssen auch nicht schnell sein, denn sie haben viele tausend Stacheln, um sich Angreifer vom Leib zu halten. Das können zum Beispiel Marder, Füchse, Kojoten, Pumas oder Luchse sein. (dpa)



Schaut putzig aus, sollte aber besser nicht gestreichelt werden: der kleine Baumstachler. Foto: Klaus-Dietmar Gabelert, dpa

Bauarbeiten mit dem Hubschrauber



Tolle Welt Diese Bauarbeiten sehen spektakulär aus! Hubschrauber sind im Einsatz und Techniker sitzen hoch über dem Erdboden auf den Strommasten. Natürlich sind sie für diese Arbeit gut abgesichert. Schwindelfrei sollten sie dennoch sein. Hier wird eine neue Stromtrasse gebaut. Das ist eine Art Straße für den Strom. Diese soll durch Norddeutschland bis an die dänische Grenze führen. Vor wenigen Tagen wurden Seile mit dem Hubschrauber von Mast zu Mast geflogen und von den Technikern befestigt. Wenn die Stromtrasse fertig ist, soll der Strom der Windkraftanlagen damit transportiert werden. Die neue Leitung wird also dabei helfen, den durch Wind erzeugten Strom ins Stromnetz zu bringen. Foto: Christian Charisius, dpa

Bienen hätten es gerne wärmer

Auch Obstbauern hoffen, dass die Sonne rauskommt.

Auf Feldern und Wiesen leuchtet es gelb und weiß. Etwas später als sonst haben in vielen Regionen nun die Apfelbäume zu blühen angefangen. „Die Blüte wird etwa zwei bis drei Wochen dauern“, sagt der Fachmann Peter Muß. Außerdem stehen in vielen Regionen derzeit die Rapsfelder in der Blüte. Fachleute berichten: Die Obstbaumblüte hat wegen der niedrigeren Temperaturen im März und April etwas später begonnen.

Nun hoffen die Obstbauern auf wärmeres Wetter. Genauso geht es den Imkern und ihren Bienenvölkern. Die Insekten brauchen dringend Nektar und Pollen, um ihre Völker zu versorgen. Dafür brau-

chen sie viele blühende Pflanzen. Die verspätete Blüte kann für die Tiere also zum Problem werden.



Bienen freuen sich über wärmende Sonnenstrahlen. Foto: Oliver Berg, dpa

Außerdem kommen die Tiere erst ab bestimmten Temperaturen aus ihren Verstecken. Wenn sie von Blüte zu Blüte fliegen, tragen sie Blütenstaub von einer Pflanze zur anderen. So kann zum Beispiel ein Apfel entstehen.

Das nutzen auch die Obstbauern aus. „Viele Anbauer haben Insektenhotels in den Anlagen stehen, um Insekten zur Bestäubung anzulocken“, sagt Peter Muß.

Immerhin war es vergangene Woche ein bisschen wärmer und sonniger als in den Wochen zuvor. In dieser Woche aber wird es wahrscheinlich wieder ein wenig kühler werden. Für die Bienen ist das keine gute Nachricht. (dpa)

Der Weg zur Schule

Wenn es mal wieder länger dauert.

Morgens gegen 6 Uhr geht es aus dem Haus. Dann folgen eine lange Busfahrt, Schulstunden, vielleicht noch eine AG. Anschließend geht es mit dem Schulbus wieder nach Hause. Bis man dort angekommen ist, vergehen mancherorts eineinhalb Stunden!

Der Schultag endet also erst am späten Nachmittag. So geht es etwa einigen Kindern im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. Um zur Schule gehen zu können, müssen sie insgesamt rund drei Stunden Bus fahren. „Meine Tochter nimmt das soweit hin“, sagt eine Mutter, die in einem Dorf in der Region lebt. „Aber als Mutti sehe ich, das ist schon ein Problem.“

Wegen der langen Fahrten bleiben den Kindern weniger Zeit für Hobbys oder Nachhilfe, erklärt



Einige Kinder haben lange Schulwege. Foto: Bernd Wüstneck

eine Expertin. Eine Lösung wäre ein näher gelegenes Gymnasium. „Aber das wird nicht passieren“, sagt die Mutter. Das Problem: Lehrermangel.

„Da bewirbt sich niemand hin“, meint sie. Die wenigen Lehrerinnen und Lehrer, die es gibt, arbeiten lieber in der Nähe von Städten. Denn dort gibt es häufig mehr Freizeitangebote, wie Einkaufsläden oder Theater. (dpa)

Diese Rocker singen für Deutschland

Bald startet der berühmteste Musik-Wettbewerb der Welt. Mit dabei ist eine ungewöhnliche Band.

Wenn die fünf Musiker auf der Bühne stehen, glitzert und glänzt es. Doch wer deshalb mit fröhlich-bunter Popmusik rechnet, wird überrascht. Denn „Lord of the Lost“ macht harte Rockmusik. Damit will die Band am 13. Mai gut abschneiden. Dann macht sie für Deutschland beim Musikwettbewerb „Eurovision Song Contest“, kurz ESC, mit. Dort treten Musikerinnen und Musiker aus vielen Ländern gegeneinander an. Wir haben vor dem großen Auftritt mit Sänger Chris Harms gesprochen und erfahren, warum die Musiker nach ihrem Auftritt oft Wasser in den Schuhen haben. Er hat auch erzählt, warum andere gerade mehr üben müssen als die Band selbst.

Wie lange dauert es, bis ihr eure aufwendigen Bühnen-Outfits anhabt und geschminkt seid?

Chris Harms: „Wenn wir uns beeilen, dann schaffen wir das in zehn Minuten. Das mussten wir auch schon machen, zum Beispiel als irgendwo falsch ausgeschildert war, wann wir auftreten. Dann schminkt man sich die Augen schon mal mit einem Lippenstift. Normalerweise aber nehmen wir uns ziemlich genau eine Stunde Zeit.“

Sind die Lack-Outfits nicht unbequem?

Chris Harms: „Es gibt selbstverständlich Kostüme, die relativ unbequem sind. Das kennen ja Kinder auch, wenn sie sich eine lustige Verkleidung anziehen, oder auch wenn man mal besonders schick aussehen will. Aber das ist bei uns ja nur für den Moment auf der Bühne. Und wenn man das Gefühl hat, das sieht dann cool aus, dann nimmt man das schon mal in Kauf.“

Und schwitzt man darin nicht?

Chris Harms: „Man schwitzt in anderer Kleidung zwar auch, aber gerade in diesen Latex-Sachen schwitzt man tatsächlich sehr. Latex ist ja ein bisschen wie Gummi und wenn man schwitzt, kann das nicht raus aus der Hose und läuft dann unten ab. Deshalb hat man manchmal hinterher in den Schuhen so was wie Wasser drin, aber eigentlich ist das Schweiß. Da

müssen die Schuhe auch mal in die Waschmaschine.“

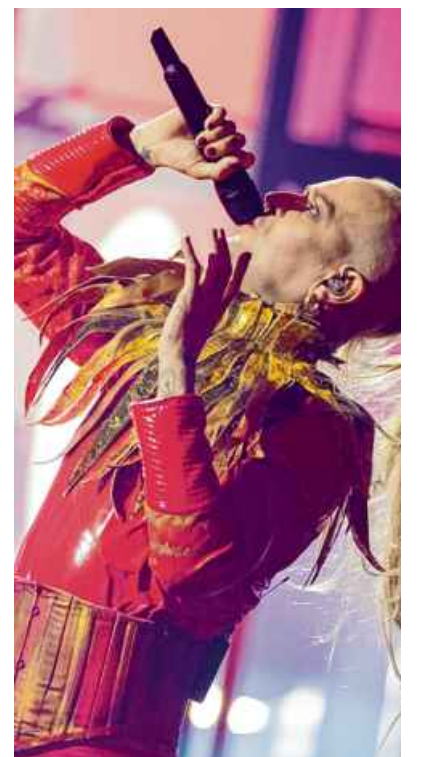
Wie lange dauert das Üben für einen Auftritt?

Chris Harms: „Jetzt müssen wir ja nur einen Song spielen. Den können wir schon, den müssen wir nicht jeden Tag üben. Das heißt: Die Vorbereitung, die im Moment gerade passiert, machen wir gar nicht selber. Das machen zum Beispiel die Leute, die die Bühne bauen oder für das sorgen, was später hinten auf den Bildschirmen zu sehen ist. Im Moment üben also gerade alle die, die die Show um uns herum machen.“

Du hast einen Sohn. Wie findest du es, dass du beim ESC mitmachst?

Chris Harms: „Mika ist elf Jahre alt. Am Tag des Vorentscheids, als sich entschieden hat, dass wir zum ESC fahren, durfte er lange aufbleiben. Und das Erste, was ich nach unserem Sieg gemacht habe, war, ihn anzurufen. Er hat vor Freude ganz doll geweint und hat gesagt: „Papa, ich bin so stolz auf dich.“

Interview: Ronny Thorau, dpa



Chris Harms trägt auf der Bühne auch mal ungemütliche Kostüme. Foto: Rolf Vennenbernd, dpa

Lernen und lachen

Das läuft im Fernsehen und im Internet.

Platz für eine große Familie finden, Freundschaften feiern und einen fiesen Zauberer austricksen. Das und mehr ist diese Woche im Fernsehen zu sehen.

• **Familie** Dilara und Emre leben in einer großen Familie. Die beiden, ihre Eltern und vier weitere Geschwister wohnen zusammen. Dabei hat die Wohnung nur drei Zimmer. Ruhe findet man da selten, etwa um Hausaufgaben zu machen. Deshalb versuchen Dilara und Emre alles Mögliche, um in der Stadt Frankfurt am Main endlich eine größere Wohnung zu finden. Im Internet auf kika.de ist in der Doku-Reihe „Schau in meine Welt!“ zu sehen, wie sie das machen und ob es klappt.

• **Freunde** Frösche und Kröten haben einige Ähnlichkeiten. Sie unterscheiden sich aber auch, wie



Schlumpfige Angelegenheit für die Schlümpfe. Foto: Sony Pictures

Frog, der Frosch, gut weiß. Denn sein Kumpel ist Toad, eine Kröte. Um die Freundschaft der beiden geht es in der Animationsserie „Frog and Toad“. Denn Frog und Toad finden beides gut: Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Zu sehen auf AppleTV+.

• **Musik** Sie sind Muppets, also Puppen, und zugleich eine wilde Band: Electric Mayhem nennen sie sich. Allerdings haben die Jungs es noch

nie geschafft, ein Album aufzunehmen, obwohl sie schon sehr lange zusammen spielen. Das soll sich jetzt ändern, mithilfe der Managerin Nora. Allerdings sind Electric Mayhem ein ziemlicher Chaotenhaufen, das macht es nicht leicht. Den neuen Film „The Muppets Mayhem“ gibt es ab Mittwoch, 10. Mai, auf Disney+.

• **Zauberer** Gargamel ist einfach kein netter Typ. Das wissen auch die Schlümpfe. Dennoch schafft es der fiese Zauberer, Schlumpfine zu entführen. Jetzt wird es auch für die anderen Schlümpfe gefährlich. Denn um Schlumpfine zu befreien, müssen sie in die Menschenwelt gehen. Zum Glück finden die blauen Wesen auch da Freunde. Zu sehen ist „Die Schlümpfe 2“ am Freitag, 12. Mai, um 20,15 Uhr auf Super RTL. (dpa)